

# DER PROZESS AUFLÖSUNG DES

2007 war das Jahr, in dem ein mehr als nur außergewöhnliches Buch auf den Markt kam. Es trug den nicht gerade bestsellerverdächtigen Titel „*Processus contra Templarios*“, und auch der Ladenpreis bestach wenig: schlappe 5900 €. Trotzdem gingen die 799 Exemplare (übrigens: durchgängig nummeriert) weg wie warme Semmeln. Der Inhalt des Werkes nämlich war brisant, brachte er doch Licht in einen dunklen Prozeß, der vor rund 700 Jahren die Christenheit erschüttert hatte: den Templerprozeß. Und es wurde enthüllt, was dieser gewesen war: ein Justizmord, eine Verleumdungskampagne, die in der Geschichte ihresgleichen sucht.

Das 13. Jahrhundert war eine Zeit großer Veränderungen gewesen: Geistliche und weltliche Architektur erhob sich in nie dagewesener Pracht, bestückt von Skulpturen, so lebensnah wie seit Jahrhunderten nicht mehr, Goldschmiede schufen genauso unglaubliche Werke, farb- und formenreich beeindruckten prachtvolle Codices und besangen die Dichter ein neues, ungeahntes Menschenbild.

Vielleicht hatte dieser gewaltige Umbruch aber den Menschen zuviel abverlangt, war zu schnell vonstatten gegangen. Als das Jahrhundert jedenfalls sich dem Ende zuneigte, als Klimaveränderungen, wirtschaftliche Einbrüche, Teuerung bei gleichzeitiger Geldentwertung die Menschen in Not brachten. Kriege mit immer höhe-

ren Steuern geahndet wurden, schließlich die Pest über das Abendland hereinbrach, schien die Geduld aller erschöpft. Die Menschen suchten nach Sündenböcken. Sie fanden sie – in den Juden und in den Templern.



*König Philipp IV. „der Schöne“ von Frankreich wohnt der Hinrichtung von Templern bei.*

## PHILIPP IV. – NUR ÄUSSERLICH „DER SCHÖNE“

Um solch einen „Fund“ aufzutun, bedurfte es jedoch auch der Präsenz und des Aufeinandertreffens besonderer Charaktere. Diese waren einander in der Gestalt des französischen Königs, Philipp IV., auch genannt „der Schöne“ (\*1268; †1314), und Papst Clemens V. (\*zwischen 1250/65; †1314) sowie diverser devoter Helfershelfer begegnet. Aber weder war der Papst „gütig“, wie sein Name versprach, noch war an Philipp mehr als äußere Schönheit. Von Gestalt und Antlitz entsprach er zwar genau dem Bild, das die Welt sich von einem edlen Ritter machte, aber bedauerlicherweise hatten die Namengeber dabei die Beschaffenheit seines Inneren völlig außer acht gelassen.

Macht- und autoritätsbesessen schickte sich Philipp an, Frankreich zu einem totalitär-zentralistischen Regime umzugestalten. Jeder, der sich ihm entgegenstellte – auch nur ansatzweise – wurde hinweggefegt. So Bonifatius VIII. (\*um 1235; †1303), der es gewagt hatte zu verkünden, daß ihm alle Menschen in allen Dingen gehorchen mußten. Philipp verhaftete hierauf kurzerhand den Pontifex und beschloß, ihm den Prozeß zu machen. Bonifatius entzog sich dem respektlosen Monarchen nur knapp – nämlich durch seinen Tod. Seinem Nachfolger, Clemens, machte der König unmißverständlich klar, was er vom Papsttum hielt: nämlich nichts. Er zwang ihn von nun ab dauerhaft in Avignon



# SS UND DIE TEMPLERORDENS

(also in unmittelbarer Überwachungsreichweite) zu residieren. Er selbst sah sich als sakralen Herrscher, ließ sich das auch vom Papst schriftlich bestätigen – in der Bulle mit dem verdächtigen Namen „*Rex gloriae*“, „König des Ruhms“ – und zog mitunter in Erwägung, kraft dieses herausgehobenen Status’ den Papst selber exkommunizieren zu können. Engstirnige Frömmigkeit – zu Philipps Lieblingskleidungsstücken gehörte ein härenes Büßerhemd, auch fastete er gerne und ließ sich dann und wann mit einer Kette geißeln –, übersteigerte Sexualmoral bei gleichzeitiger Machtgier, all das machte Philipp nicht gerade zu einem König der Herzen.

Inwiefern er sich durch Gerichte über zwielichtige Handlungen der Templer genötigt sah, sein religiös-moralisches Gewissen zu aktivieren, bleibt ungewiß, es ist jedoch eher unwahrscheinlich. Tatsächlich war Philipp an etwas ganz anderem interessiert: dem sagenhaften Schatz der Templer. Durch die langen kriegerischen Auseinandersetzungen mit England finanziell in arger Bedrängnis, hatte er zunächst die italienischen Bankiers in Frankreich ausgepreßt, regelrecht in den Ruin getrieben. Dann hatte er sich die Juden vorgenommen. Und nachdem er auch sie nach allen Regeln der Kunst ausgebeutet hatte, vertrieb er sie. Es war das Jahr 1306, und es war eine Art Generalprobe für die Aktionen, die da noch kommen sollten. Tatsächlich war Philipp immer noch hochverschuldet. Und mehr noch: Vermutlich konnte er es den Templern nicht verzeihen, daß sie sich bei der Auseinandersetzung mit Bonifatius auf die Seite des Papstes gestellt hatten und nicht willens waren, sich seiner autoritären Herrschaft zu unterwerfen. Daß die Templer den König aber vor dem aufgebrauchten Mob geschützt hatten, als die Pariser nach Erhöhung der Steuern auf die Barrikaden gegangen waren, ließ der Monarch völlig außer acht.



Grab Papst  
Bonifatius' VIII.

## DER KÖNIG HAT BLUT GELECKT

Es ist überhaupt gemutmaßt worden, daß diese Gastfreundschaft der Templer der Anfang vom Ende war. Möglicherweise hatten sie König Philipp einen Blick in ihre Schatzkammer werfen lassen. Jedenfalls hatte der König Blut geleckert: Das Vermögen erschien Philipp als genau das, was er benötigte, um aus seiner andauernden finanziellen Misere herauszukommen. Außerdem war ihm klar, was man mit derartigen finanziellen Ressourcen politisch alles bewerkstelligen konnte – eine Möglichkeit, die er niemandem außer sich selbst gönnte. Daß ihm dieser Raubzug letztendlich weitaus weniger einbringen würde als angenommen, wollte er sich – zumindest zu diesem Zeitpunkt – nicht ausmalen. Vielmehr schwelgte Philipp nicht nur in der Vorstellung eines genauso baldigen wie unermeßlichen Reichtums, sondern darüber hinaus in der Idee, nach der Be-

seitigung des Templerordens auf dessen Ruinen eine neue Bruderschaft zu gründen, sich selber an der Spitze, umgeben zudem von willfähigen Familienmitgliedern – ein Hausorden also, allzeit bereit, dem Befehl seines Oberhauptes ohne zu fragen zu gehorchen. Und einmal im Rausch der Hybris gefangen, sah sich Philipp gleich als König, wenn nicht gar als Kaiser von Jerusalem, den Islam zerschlagen und schließlich dem ganzen Okzident seinen Willen aufzwingen.

Er schritt also zur Tat – und er hatte eifrige Helfer: unter anderem seinen Kanzler Wilhelm von Nogaret (†1314), der sich bereitwillig anschickte die Niederwerfung der Templer juristisch zu untermauern; es hieß, daß das vom Orden initiierte Ende seines Großvaters auf dem Scheiterhaufen ihn hierzu anstachelte. Aber da war auch der Papst, kränklich und zur Passivität neigend, nicht nur weil er sich in Avignon im Dunstkreis Philipps befand. Dieser zögerte auch keine Sekunde, mit dem Papst nach



Belieben zu verfahren. Schon die Zeitgenossen munkelten, daß Clemens' Wahl allein dem Einwirken des Königs zu verdanken sei – freilich zu schier ungeheuerlichen Bedingungen, nämlich „[...] den Meister des Tempels und die Templer als Häretiker und Götzenanbeter zum Feuertod zu verurteilen [...] alle Besitzungen und Güter der Templer dem König zuzuteilen und für immer für den König in Frankreich zu konfiszieren“ – so der Schriftsteller und Dante-Kommentator Guido von Pisa († ca. 1350).

Ob es diese Versprechungen und Forderungen tatsächlich gab, ist ungewiß, sicher aber drohte Philipp dem Papst mit religiös-politischen Konsequenzen, nämlich mit der Abspaltung der französischen Kirche, vor allem aber mit der Anklage (und selbstredend Verurteilung) Bonifatius' VIII. als Häretiker. Ein Papst als entlarvter Ketzer? Der Schaden an Ansehen und Macht der Kirche wäre irreparabel gewesen. So beugte sich Clemens also dem königlichen Willen, pries ihn in Schriftstücken für seinen Eingriff in kirchliche Angelegenheiten, vergab Kardinalshüte nur noch an Franzosen und vor allem an solche, die mit den Plänen des Königs konform gingen oder zumindest fügsam wie der Pontifex selbst waren. Schließlich ließ Clemens alle Schriftstücke der päpstlichen Kanzlei vernichten, die auch nur im entferntesten das royale Mißfallen hätten erregen können. Der Papst kroch. Es war ein genauso widerwärtiges wie faszinierendes Schauspiel.

### SPITZEL WERDEN EINGESCHLEUST

Faszinierend war aber auch, mit welchem generalstabsmäßigen Kalkül das Projekt „Templer“ angegangen wurde: Zwölf Spitzel wurden in den Orden eingeschleust, Informationen zusammengetragen, ein Monat vor der Verhaftung an die Baillis und Seneschalle, also die mit der Rechtsprechung beauftragten Beamten der Kronländern, versiegelte Briefe entsandt. Sie enthielten den Haftbefehl und die Aufforderung, eine genaue Inventarliste aller vorgefundenen Tempelgüter zu erstellen. Sämtliche Schreiben waren – unter Androhung der Todesstrafe – exakt am Morgen des 13. Oktober 1307 zu öffnen. Alle Verhaftungen wurden schlagartig durchgeführt.

Nur wenigen Ordensbrüdern gelang die Flucht. Beinahe alle Ritter in Frankreich,

rund 200, wurden festgesetzt, darüber hinaus mit dem Orden assoziierte Personen, Handwerker, Arbeiter, kurz alle, derer man habhaft werden konnte.

Was aber warf man ihnen vor? Die Verleugnung Gottes, Christi, Mariens sowie sämtlicher Heiliger in einer geheimen, da durch und durch gotteslästerlichen Zeremonie, also auch (und dies war schon der nächste Anklagepunkt) der frevelhafte Umgang mit dem Kreuz und dem Bild Jesu Christi. Darüber hinaus wurden ihnen homosexuelle Praktiken (zeigte das Siegel der Templer nicht gar zwei Ritter hintereinander auf nur einem Pferd sitzend?), obszöne Küsse, die Verwendung von ungeweihten und gar unchristlichen Hostien sowie Götzenanbeterei eines Idols namens Baphomet (was nichts anderes als eine Verballhornung des Namens Mohamed war) zur Last gelegt. Es hieß gar, es habe der Plan bestanden, die gesamte Gemeinschaft dem Islam zuzuführen. Dem Großmeister wurde zudem vorgeworfen, sich das Recht herauszunehmen, einem Priester gleich – obgleich er doch Laie sei – die Absolution zu erteilen. Daß er sich hierbei auf ein allen Äbten zugewilligtes Recht berief, wurde natürlich geflissentlich übersehen.

Es waren schließlich 127 Punkte, derer man sie für schuldig befand. 127 Punkte, die der Papst nebst einer Bulle, die den scheinheiligen Titel „*Faciens misericordiam*“ – „Mitleid gewährend“ übermitteln ließ,



### FOLTER LÖST VERSTOCKUNGEN

Die Ritter hatten, so erwartete es der Papst ausdrücklich, in sämtlichen Punkten geständig zu sein. Drohung und Folter erschienen ihm – und erst recht Philipp – als die angemessenen Mittel der Wahrheitsfindung. Da schon Thomas von Aquin (\*1225; †1274) verkündet hatte, daß Schmerzen den freien Willen nicht beeinflussen könnten, daß

vielmehr so endlich jedwede Verstockung beseitigt würde und der eigentliche Wille sich offenbare, sahen sich König und Papst in ihrem Ansinnen nur bestärkt.

Dabei war es bis in das 13. Jahrhundert hinein durchaus unüblich gewesen, Freie und Adelige der Folter zu unterwerfen, und erst Innozenz IV. hatte 1252 in der Bulle „*Ad extirpandum*“ – was bezeichnenderweise nichts anderes heißt als „um auszurotten“ – die Tortur als festen Bestandteil eines Inquisitionsprozesses bestimmt. Durch die Rezeption des römischen Rechts schließlich war dieses Mittel der Untersuchung in das weltliche Recht eingedrungen. So kam es, daß von 138 befragten Templern lediglich vier sich standhaft weigerten, das vorgefertigte Geständnis zu unterzeichnen. Insgesamt liegen Protokolle von 900 Befragungen – europaweit – vor. Fakt ist: Wer von den Befragten der Folter unterworfen wurde, der gestand.

Auch wenn der König von Frankreich und der Papst sich nicht zu schade waren, anderen Monarchen und Kirchenfürsten ein gleiches Vorgehen wärmstens anzuempfehlen, weigerten sich diese zumeist rundweg, die Templer einem derartigen Verfahren zu unterwerfen. Edward II. von England (\*1284; †1327) sprach in einem Schreiben, das er an die Könige von Aragón, Kastilien und Portugal richtete, offen von Habgier und Neid, die Philipp zu solch einem Vorgehen antreibe. Auch die deutschen Bischöfe – bis auf den Magdeburger, der

jedoch von einem Amtskollegen hierauf exkommuniziert wurde – stimmten nicht in die Hetzjagd mit ein; das Interregnum und all die hiermit verbundenen Querelen nahmen sie viel zu sehr in Anspruch. Auch wurden im Reich keine Zeugen bestochen, damit sie wider die Templer aussagten. Im Gegenteil: Die Ritter wurden zwar befragt, aber in allen Punkten für unschuldig befunden. Wenn es zu irgendwelchen Verstößen gekommen sei, dann höchstens im Heiligen Land. Folter? Der Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt, ansonsten nicht zimperlich, was die militärische Durchsetzung seiner Ziele anbelangte, wies eine

solche Möglichkeit der Befragung weit von sich. Sollte Philipp nur vor Wut schäumen und beim Papst von Aspels Bestrafung einfordern – was dieser im übrigen, wenn auch erfolglos, tat. Ebenso kamen Synoden in Köln, Metz und Salzburg zu dem Schluß, daß sich die Templer keinerlei Vergehens schuldig gemacht hätten. Ein Ergebnis, dem auch ein Provinzialkonzil in Salamanca beipflichtete. 1310 verfügte ein weiteres Provinzialkonzil in Ravenna, grundsätzlich auf die Anwendung von Folter zu verzichten,



## VERMEINTLICHE RETTUNGSVERSUCHE

In Frankreich freilich wehte ein anderer Wind. Der Großmeister des Ordens, Jacques de Molay, obgleich ein Greis von 70 Jahren, wurde erbarmungslos gefoltert. Auch seine Nähe zum Königshaus – er war der Taufpate eines von Philipps Kindern, und noch einen Tag vor seiner Verhaftung hatte er mit anderen Honoratioren zusammen den Sarg der königlichen Schwägerin zu Grabe getragen – schützte ihn nicht. Das erpreßte Geständnis – man zog Jacques de Molay die Haut von Brust, Rücken, Bauch und Oberschenkeln, zerfleischte seine Arme, bis Sehnen, Muskeln und wohl auch Knochen zu sehen waren (Augenzeugen brachen in Tränen aus) – mußte der Großmeister vor der versammelten Professoren-schaft der Sorbonne wiederholen.

Aber es kam nicht so, wie Philipp es geplant hatte: Der Großmeister widerrief. Der König war außer sich. Er erklärte das Verfahren für die Kirche beendet, wohingegen Clemens V. am 12. August 1308 die Angelegenheit zur ausschließlichen *causa* der Kirche ausrief. Er beabsichtigte, eine mit Bischöfen aus allen Ländern bestückte Untersuchungskommission zu bilden. Vielleicht sollte dies ein Versuch sein, die Verurteilung der Templer zu verhindern – ein im Jahre 2001 gefundenes Dokument, das sogenannte „Pergament von Chinon“, läßt dies ahnen. Dennoch betrieb der Papst diesen vermeintlichen Rettungsversuch nur halbherzig; und als 1310 zehn Ordensritter den Versuch unternahmen, mit Hilfe von Prokuratoren und durch schriftliche Eingabe sich und ihren Orden der unsäglichen Vorwürfe zu entledigen, verhinderte der Bischof von Sens als Günstling des Königs – aber dennoch in sein Amt durch den Papst berufen – den positiven Ausgang der Anhörung; um ein Exempel zu statuieren, wurden vielmehr 45 Templer hingerichtet. Als im darauffolgenden Jahr sich nochmals Ritter aufmachten, um auf dem 15. Ökumenischen Konzil in Vienne ihren Orden zu verteidigen, wurden sie kurzerhand in den Kerker geworfen. Auch diesmal schritt der Papst nicht ein.

Trotzdem hub nunmehr die Diskussion unter den versammelten Kirchenmännern an. Vor allem die Nicht-Franzosen bestanden auf eine Anhörung der Ritter, ausdrücklich betonten sie deren Recht auf Selbstverteidigung. Man verwies auf die Widersprüche in den Verhörprotokollen, und es gab sogar positive Gutachten, wie das des Abtes Jacques de Thérins.

## AUFLÖSUNG OHNE SCHULDSPRUCH

Doch wieder einmal siegte die Angst über die Gerechtigkeit. Um einer gewaltsamen Unternehmung des Königs gegen die Prälaten zuvorzukommen – tatsächlich erschien dieser am 20. März 1312 an der Spitze einer



**Homosexuelle Handlungen gehörten auch zu den Vorwürfen gegen die Templer.**

Foto: The Pierpont Morgan Library in New York City



**Die Urteile werden auf dem Scheiterhaufen vollstreckt.**

Foto: Bibliothèque de Valenciennes

Armee – verabschiedete Clemens die Bulle „*Vox in ecclesia*“. Damit war der Templerorden offiziell aufgehoben. Alle weiteren Untersuchungen waren hinfällig, wurde überhaupt jedwede Diskussion und Kritik an dem päpstlichen Entscheid strikt untersagt. Wer zuwiderhandelte, dem drohte die Exkommunikation. Ebenso wurde ein offizieller Schuldspruch niemals veröffentlicht. Ein weiterer Hinweis darauf, daß der Papst bis zuletzt die Templer zu schützen versuchte? Vielleicht. Auch erhielt der französische Monarch längst nicht alles, was er zu gewinnen so gierig erstrebt hatte: Soweit wie möglich wurden die Güter des Templerordens anderen Ritterorden, voran den Hospitalitern, zugesprochen.

Diese, selbst wenn sie sich über Jahre hinweg mit den Templern einen scharfen Konkurrenzkampf geliefert hatten, bezeichneten bis zuletzt sämtliche der gegen den

Orden vorgetragenen Vorwürfe als erfundenes Machwerk. Eine Überzeugung, die die Hospitaliter schließlich darin bestärkte, 1317 einen förmlichen Beschluß zu verabschieden, mit welchem sie die übriggebliebenen Templer in ihren Orden aufnahmen. Der König von Portugal gründete gar einen neuen Orden, den Christusorden, in dem viele der ehemaligen Brüder Aufnahme fanden.

Nicht selten gingen Ritter, die schon während des Prozesses abgeschworen und überlebt hatten, aber in Klöster oder lebten in Kastilien und Aragón als Eremiten, sofern sie auf der iberischen Halbinsel nicht weiter gegen die Sarazenen kämpften und allein schon aus diesem Grund unter dem direkten Schutz des Bruders des Königs von Kastilien standen.

Jacques Molay aber entging seiner Verbrennung als Ketzer nicht. Wieder hatte der König Kirchenrecht gebrochen und die Hinrichtung des Großmeisters sowie des Präzeptors der Normandie, Geoffroys de Chamays, befohlen. Und wieder schritt der Papst nicht ein. Am 18. März 1314, schon inmitten züngelnder Flammen, verfluchte – so die Legende – der Großmeister König und Papst. Tatsache ist: Beide starben noch binnen eines Jahres.

Trotz aller Zweifel, die von Beginn an den Prozeß begleitet hatten, sollte es noch 700 Jahre dauern, bis die Unschuld des Templerordens aller Welt vor Augen geführt wurde. Übrigens auch diesmal ohne ein Wort der Entschuldigung seitens des Vatikans.

IVW

*Literaturhinweise:*  
Andreas Beck: *Der Untergang der Templer. Großherzogtum des Mittelalters?* Freiburg 2003  
Alain Demurger: *Der letzte Templer. Leben und Sterben des Großmeisters Jacques de Molay.* München 2004  
Derr: *Die Templer. Aufstieg und Untergang.* München 2007  
Kasper Elm: *Der Templerprozeß (1307-1312).* in: Alexander Demidoff (Hrsg.): *Macht und Recht. Große Prozesse in der Geschichte* (Berliner Reihe, Bd. 1182). München 1998  
Barbara Frale: *The Chinon Chart. Papal absolution in the last Templar. Master Jacques de Molay.* in: *Journal of Medieval History*, Bd. 30, 2004, S. 109-134